

Bildung in Europa – von anderen Lernen

Welche Rolle spielt die Bildung bei dem Weg der Migranten in die Gesellschaft?

Herbstplenartagung

17. bis 19. November 2017

Potsdam

gefördert durch das



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**



Inhalt

1. Tagungsergebnis in Kürze.....	3
2. Projektbeschreibung	4
3. Resolution	5
4. Die Bildungsbeteiligung/Bildungserfolge von Migranten und die Verknennung von Potenzialen	8
5. Integration durch Partizipation. Beteiligungsmöglichkeiten von migrantischen Eltern im Bildungsbereich	12
6. Eltern, der entscheidende Faktor für gelungene Bildungspartnerschaft	14
7. Internationale Vorbereitungsklassen und Intgrationsarbeit an der Fritz-Schumacher-Schule im Stadtteil HH-Langenhorn	17
8. Wertbeiträge von Begegnungsschulen - Deutsche Auslandsschulen und die Stattliche Europa Schule Berlin als Bildungs- und Kulurbotschafter	20
9. Namen, Zahlen, Fakten	23
10. Anhang	23

1. Tagungsergebnis in Kürze

Mit dem Motto „Interkulturelle Kompetenz für ein modernes Bildungssystem!“ führte der Bundeselternrat seine Herbstplenartagung 2017 durch. Unter der Annahme, dass das öffentliche Schulwesen seit ihrer Gründung am Anfang des 19. Jahrhunderts eines der tragenden Säulen hin zu einer demokratischen Gesellschaft darstellt, ist in Hinblick auf den Zustrom von Migranten aus allen Richtungen die Frage zu stellen, welche Potenziale im deutschen Bildungssystem noch gehoben werden können.

In seinem Eröffnungsvortrag machte Prof. Dr. Haci Halil Uslucan, *Professor* für Moderne Türkeistudien und Integrationsforschung von der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen durch Vergleiche von statistischen Normalkurven deutlich, dass offensichtlich Potenziale und Begabungen von Migrantenschülern übersehen oder verkannt werden. Untersucht wurden die systemischen Faktoren und Rahmenbedingungen, die zu dieser Verknennung führen.

Die Politikwissenschaftlerin und Integrationsbeauftragte seit 2014 für das Land Berlin im Bezirk Berlin-Pankow, Katarina Niewiedzial, forderte dazu auf, die vorhandenen Prozeduren und Verfahren einer inklusiven Integrationspolitik wie bspw. bei der multilingualen Sprachförderung neu zu überdenken. Die permanente Zuwanderung von Menschen mit unterschiedlich hohen Erwartungen erfordert es eine Kommunikationskultur „auf Augenhöhe“ zu entwickeln, wenn man diese am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen wünscht. Insbesondere in ländlicheren Gegenden fehlen hier oftmals noch die notwendigen Ressourcen als auch Erfahrungen.

Ihr Fazit lautete: Das Thema Integration wird zu häufig nur als ein Thema des Ressorts Sozialpolitik verstanden, die häufig verkennt, dass Migranten nicht sozial bedürftige Menschen sind, sondern oftmals nur aufgrund von fehlenden Sprachkenntnissen nicht an die notwendigen Informationen gelangen. Das Augenmerk für die Schnittstelle zum Ressort Bildung bei diesem Thema sei noch zu stärken.

Die folgenden drei Praxisbeispiele kamen allesamt aus der Elternvertretung: Der Blick nach Europa gelang über den Vortrag einer langjährigen Vertreterin der europäischen Elternvertretung „European Parents Association (EPA)“, Dr. Brigitte Haider, die insbesondere die Qualitätsentwicklung von Bildung am Thema der Demokratisierung, an der Partizipation von Stakeholdern festmachte. Constantin Saß, Repräsentant der Deutschen Schule Madrid beim Weltverband Deutscher Auslandsschulen, machte deutlich, welcherart Erfahrungen Auslandsschulen oder auch die staatliche Europaschule in Berlin bei der Konfrontation mit anderen Kulturen machen, und daher als Bildungs- und Kulturbotschafter wirken können.

Besonders beeindruckt waren die Delegierten der Herbstplenartagung von dem „Vortrags-Tandem“ der Internationalen Vorbereitungsklassen und deren Integrationsarbeit an der Fritz-Schumacher-Schule im Stadtteil Hamburg-Langenhorn. Der Delegierte Ebrahim Yousefzamani, Mediator und ausgebildeter Kulturmittler nach Standards des Hamburger Landesinstituts und Sozialmanager in einer Wohneinrichtung, stellte mit Fides Schöner, Koordinatorin für internationale Vorbereitungsklassen an der Fritz-Schumacher-Schule in HH-Langenhorn eindrucksvoll vor, wie die alltäglichen Sorgen und Konflikte von Schülern, Eltern und Lehrern kultursensibel und kulturvermittelnd aufgefangen werden können. Die dazu verbindlichen Standards für die Ausbildung zu einem „Kulturmittler“ wurden vorgestellt.

2. Projektbeschreibung

Jahresthema: Bildung in Europa – von anderen Lernen

Tagungsthema: Welche Rolle spielt die Bildung bei dem Weg der Migranten in die Gesellschaft?

Interkulturelle Kompetenz für ein modernes Bildungssystem!

Die Auswirkungen der globalisierten Welt und die Öffnung der Grenzen innerhalb von Europa haben mittlerweile unser Bildungssystem erreicht. Migration und Fachkräfteaustausch nehmen in Europa zu. Leider gibt es am Rande dieser Entwicklung vermehrte Rufe nach Stärkung der nationalen Identität und nach Abgrenzung. Dagegen steht ein zusammenwachsendes Europa auf der Grundlage einer starken Bürgerkultur, die mit großem Einsatz Notleidenden aus anderen Ländern unterstützt und eine große Integrationsleistung vollbringt.

Mehrsprachigkeit vor allem die Mehrkulturalität bilden die Grundlage für ein weltoffenes Europa. Im Vordergrund steht die Kulturfähigkeit unserer Gesellschaft und die Bereitschaft gemeinsam eine Kultur der Toleranz und der Akzeptanz zu entwickeln. Teilhabe an der Gesellschaft ist das erklärte Ziel und diese lässt sich nur erreichen, wenn wir gemeinsam in den Austausch gehen, um eine größtmögliche Schnittmenge an gemeinsamen Kulturen zu entwickeln. Eine wesentliche Grundlage für diesen Prozess bildet das Bildungssystem. Umso mehr stellt sich die Frage, wie der Zugang in unser Bildungssystem offen gestaltet werden kann. Welche Kulturtechniken werden hierzu benötigt und wie können sie durch gute Bildungsangebote weiterentwickelt werden? Welche veränderten Haltungen ergeben sich für uns Eltern als Partner der Bildungseinrichtungen in der Erziehungs- bzw. Bildungspartnerschaft? Wie gehen wir im Hinblick auf Migration in Zukunft mit dem Schulbesuchsrecht um und wie gestalten wir auf der Basis sehr verschiedener Qualifizierungsniveaus einen guten Übergang von der Schule in den Beruf.

3. Resolution

Bestandsaufnahme von fluchtbezogener Migration und schulischen Integrationsbemühungen

Mehrere Jahre nach der großen Flucht- und Vertreibungswelle hat der Bundeselternrat eine Bestandsaufnahme der bildungspolitischen Integrationsbemühungen in Deutschland gezogen. Es ist unstrittig, dass die ersten Jahre schnelle, pragmatische und teilweise provisorische Lösungen erfordert haben. Tausende Freiwillige und das überragende Engagement vieler Schulen sowie unzähliger Lehrerinnen und Lehrer haben bislang meist ein Ankommen der Geflüchteten ermöglicht.

Mittlerweile sollte Normalbetrieb in den Schulen herrschen, aber Schulleitungen, Lehrkräfte und Ehrenamtliche müssen immer noch Aufgaben übernehmen, für die sie nicht ausgebildet sind. Schulen fühlen sich mit der Bewältigung von Migrationsfragen allein gelassen. Darunter leiden nicht nur die geflüchteten Kinder und ihre Familien, sondern alle an Schule Beteiligten.

Ob es gelingt, insbesondere jugendliche Geflüchtete in unsere Gesellschaft zu integrieren, hängt ganz wesentlich von systematischen Unterstützungsstrukturen an den Schulen ab. Für die Länder sowie die Bundesregierung ist es ein grundgesetzlicher Auftrag, den Kindern mit Migrationshintergrund bundesweit gleichwertige Lebensverhältnisse und Bildungschancen zu ermöglichen. Gleichzeitig muss es gelingen, dass niemand in den Maßnahmen für die Integration der geflüchteten Kinder eine Benachteiligung der eigenen Kinder sieht.

Die Umsetzung von Integration an Schulen deckt die bestehenden Herausforderungen und Defizite eines veralteten und nicht zeitgemäßen Schulsystems auf.

Auf der diesjährigen Herbstplenartagung hat der Bundeselternrat Stärken und Probleme der aktuellen Integrationsbemühungen in den Bundesländern über alle Schulformen hinweg beispielhaft zusammengetragen:

Das läuft gut	Das läuft häufig schlecht
Vielerorts kann ein großes Engagement von Lehrerinnen und Lehrer sowie der Schulleitungen erlebt werden - oftmals trotz fehlender Ressourcen.	An vielen Schulen fehlen Ansprechpartner und Unterstützungsstrukturen aus multi-professionellen Teams von Sprachlehrern, Schulsozialarbeitern, Sprach- und Kulturmittlern, Förderkräften, Psychologen und Integrationshelfern, die sich um alle förderbedürftigen Kinder kümmern.
Die Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) und die DAZ-Klassen (Deutsch als Zweitsprache) haben sich sehr gut bewährt.	Der Mangel an gut ausgebildeten DAZ- (Deutsch als Zweitsprache) und DAF-Lehrkräften (Deutsch als Fremdsprache) wirkt sich problematisch aus. Zugleich sind diese Lehrkräfte teilweise deutlich schlechter bezahlt als das reguläre Lehrerkollegium.
Die Einführung von externen Kulturmitt-	Trotz langjähriger Zuwanderungssituation

<p>lernen bewährt sich - Schule und Sozialarbeit finden unter Einbindung der Eltern mit Migrationshintergrund statt. Ihre Bezahlung und Ausbildung sichert zugleich die Professionalität der Arbeit ab.</p>	<p>befinden wir uns noch immer nicht in geordneten Verfahren und Prozessen. Die Qualität bei dem Umgang mit Zuwanderung in Bundesländern, Städten und Kommunen ist höchst unterschiedlich.</p>
<p>In einigen Bundesländern gibt es eine gesetzlich verankerte Schulpflicht ab dem ersten Tag nach Einreise und nach Verlassen der Sammelunterkünfte, die es unabhängig vom Aufenthaltsstatus gibt.</p>	<p>Die Bundesländer haben unterschiedliche Regelungen bezüglich der Schulpflicht und des Beginns des Schulbesuchs und der Sprachförderung. Diesbezüglich uneinheitliche Regelungen in den Bundesländern führen zu ungleichen Bildungschancen.</p>
<p>Projekte mit der Einbindung von Familien mit Migrationshintergrund, z.B. Familienklassenzimmer, Migrantenerlernertrainer, Projekte der Elternstiftung, Ehrenamtliche von Eltern-für-Eltern, Stadtteilmütter und Patenschaftsprojekte haben sich sehr bewährt.</p>	<p>Die Qualität der Arbeit vieler Pädagogen sowie ihre Aus- und Weiterbildung entspricht oft nicht den Anforderungen einer multikulturellen Schülerschaft.</p>
<p>Die Übernahme der Dolmetscherkosten z.B. auch für Eltern-Lehrer-Gespräche ist vorbildlich.</p>	<p>Die fehlenden Übernahmen von Dolmetscherkosten stellen vielerorts eine starke Einschränkung dar.</p>
	<p>Bestimmte Schulformen tragen einseitig die Hauptlast der Integrationsbemühungen.</p>
	<p>Die häufig fehlende Vernetzung erschwert eine Professionalisierung und führt zu In-sellösungen.</p>
	<p>Traumatisierte Kinder gehen ohne medizinische Unterstützung in den Unterricht.</p>
	<p>Die Zuweisung von geflüchteten Kindern auf wenige Schulstandorte führt zur Ausgrenzung.</p>
<p>Aus vielen Schülerschaften heraus entstanden solidarische Bewegungen zur Unterstützung ihrer Mitschüler mit Migrationshintergrund (z.B. in Form von Lernpatenschaften, bei Abschiebungen).</p>	<p>Vorbehalte und fehlende Sensibilität bei einigen Eltern.</p>
<p>Nutzung von digitalen Medien zur Vermittlung des deutschen Schulsystems für zugewanderte Eltern, z.B. das „Cartoon-Video“ auf Facebook in arabischer Sprache.</p>	
<p>Webbasierte Analyseverfahren („2P“) zur Ermittlung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen.</p>	
	<p>Zu wenig Lehrende mit Migrationshintergrund.</p>
	<p>Fehlende neue Schulen/Ausstattung um Zustrom zu meistern.</p>
	<p>Kinder werden aufgrund fehlender</p>

	Deutschkenntnisse zu oft auf Haupt- und Förderschulen verteilt.
	Die Ressourcen von Schulen werden vielerorts nicht auf die veränderte Bedarfssituation angepasst. So entsteht eine Ressourcenkonkurrenz zwischen Kinder mit unterschiedlichen Förderbedarfen (Inklusion/Integration).
	Es fehlen Förderprogramme für Flüchtlinge zwischen dem 16. und 25. Lebensjahr.

Im Ergebnis dieser Bestandsaufnahme sieht der Bundeselternrat dringenden Handlungsbedarf.

Damit nicht der Wohnort über die Integrationschancen von Schülern entscheidet, fordert der Bundeselternrat einen Beschluss der KMK zu einer Beschulung geflüchteter Kinder vom ersten Tag an.

Ausschlaggebend für eine gelungene Integration unter den neuen Bedingungen ist dabei das Personal an den Schulen. Der Bundeselternrat fordert die Landesregierungen aller Bundesländer auf, entsprechende Fachkräfte sowie Finanz- und Sachmittel für die Schulen zur Verfügung zu stellen.

„Wir brauchen multiprofessionelle Teams z.B. aus Sprachlehrern, Schulsozialarbeitern, Sprach- und Kulturmittlern, Förderkräften, Psychologen und Integrationshelfern, die sich um alle förderbedürftigen Kinder kümmern - an jeder Schule! Es darf nicht sein, dass Schulleitungen, Lehrkräfte und Ehrenamtliche alleine für den Integrationserfolg sorgen müssen“, so die Forderungen des Bundeselternrats im Rahmen der Herbstplenartagung 2017.

Integration kann nur dann gelingen, wenn es verlässliche Strukturen an allen Schulen gibt.

Zusätzliches Geld muss dort investiert werden, wo die Zukunftschancen für alle unsere Kinder entstehen - in Bildung!

Diese Resolution wurde am 19.11.2017 in Potsdam im Rahmen der Herbstplenartagung 2017 vom Plenum des Bundeselternrats mehrheitlich verabschiedet.

4. Die Bildungsbeteiligung/Bildungserfolge von Migranten und die Verknennung von Potenzialen

*Vortragender: Prof. Dr. Haci Halil Uslucan, Professor für Moderne Türkeistudien und Integrationsforschung. Fakultät für Geisteswissenschaften. Universität Duisburg-Essen
Kontakt: haci.uslucan@uni-due.de oder uslucan@zfti.de; www.uslucan.de.*

Mit Fokussierung auf den Bildungssektor gibt es schulische / curriculare Barrieren der Personalentfaltung die eine Identifikation von Potenzialen, Begabungen und Hochbegabungen bei Zuwanderern erschweren. Wie können diese Potenziale bei den insgesamt ca. 17,3 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland identifiziert und gefördert werden?

Bildungsbeteiligung und Determinanten für Bildungserfolg bzw. -misserfolg von Migranten

Ein Blick macht deutlich, dass es in den letzten Jahrzehnten eine Verbesserung der Bildungsbeteiligung von Migranten gibt. Wenngleich der Anteil der Einheimischen und Migranten bei höheren Bildungsabschlüssen proportional zunimmt, sind Schüler/innen mit Zuwanderungsgeschichte in Schulen, die früher Sonderschulen/Förderschulen hießen, immer noch überrepräsentiert und durchlaufen häufiger Schullaufbahnen ohne Hauptschulabschluss. Dies gilt nicht für alle Zuwanderergruppen gleichermaßen, so ist hervorzuheben, dass Schüler aus Vietnam, Serbien oder Kroatien genauso oder erfolgreicher als Einheimische sind. Festzustellen ist, dass Entscheidungen über Bildungswege teilweise auch von den örtlichen Bildungsgegebenheiten und vom Bildungskontext abhängen und nicht allein den Merkmalen der Zuwanderer geschuldet ist.

Weiterhin hat sich gezeigt, dass Bildungserfolg und -misserfolg bereits im Vorschulbereich beginnt und zwar aufgrund sprachlicher Defizite und der sozialen Herkunft der Zuwanderer. Wird im Elternhaus nicht bereits deutsch gesprochen, sind die sprachlichen Defizite im Schulbereich kaum aufzuholen. Das hat zur Folge, dass der Zugang zu Gymnasien erschwert wird, insbesondere wenn Personengruppen aus unterschiedlichen Schulsystemen einwandern. Aus psychologischer Sicht ist der Bildungserfolg abhängig von dem Bewusstsein, die Kontrolle über seine soziale Umgebung bzw. Bildungskontexte zu haben, dem Leistungswettbewerb der Kinder untereinander und der sozialen Affirmation, d. h. dem Zuspruch der Eltern auf die Leistungen der Kinder.

Zusammengefasst können Zuwanderer und deren Kinder Bildungserfolg bzw. -misserfolg beeinflussen durch ihre Absichten sich langfristig Niederzulassen, der Bereitschaft, die Landessprache schnell zu lernen und dem Willen rasch Freundschaften und Kontakte aus der neuen und der mitgebrachten Kultur zu knüpfen. Studien haben gezeigt, dass insbesondere die sozialen Vernetzungen ein wesentlicher Faktor für den sozialen und beruflichen Auf- und Abstieg im Zuwanderungsland sind.

Kulturelle Konzeption von Intelligenz und Begabung

Mit Blick auf Deutschland haben wir durch eine selektive Einwanderung einen Schicht- und Kultur-Bias, das heißt, es findet sich eine auf die Mittelschicht orientierte Auffassung von dem vor, was ein intelligentes Kind ist. Mit Blick auf Kinder mit Zuwanderungsgeschichte sind vermehrt Menschen zugewandert, deren Fähigkeiten und Kompetenzen zwar relevant für ihre kulturspezifische Umgebung waren, allerdings im gegenwärtigen Bildungskontext keine Relevanz mehr zu haben scheinen. Daher ist die Frage wichtig, inwieweit die schulischen Leistungen für die Ausprägung und Stabilität der Intelligenz verantwortlich sind? Stephen Ceci hat Studien durchgeführt, die zeigen,

dass Kinder pro versäumtem Schuljahr 2 bis 5 IQ-Punkte einbüßen. Kinder, die beispielsweise durch Krieg, Flucht, Krankheit, Schulschließung usw. die Schule nicht besuchen können, haben demnach pro fehlendes Schuljahr ein Defizit von 2 bis 5 IQ-Punkten. Das zeigt, welche Relevanz der Beschulung für die Intelligenzentwicklung zukommt. Dieser Aspekt ist insbesondere bei der Einstufung von Flüchtlingskindern im Auge zu behalten.

Hochbegabung von Migranten

Hinzu kommt, dass bei Hochbegabung unterschiedlichen Differenzierungen gebraucht werden, die das Erkennen und die Förderung der Potenziale der Schüler erschweren. So geht man davon aus, dass die Intelligenz in der Bevölkerung normalverteilt ist, das heißt, das zwei bis drei Prozent der Bevölkerung als hochbegabt zu bezeichnen sind. Traditionell gilt eine Person als hoch begabt, wenn sie einen Intelligenzquotienten von >130 bzw. einen Prozentrang von 97,7 und höher erreicht, unabhängig davon, ob diese Person in anderen Kontexten hohe Potenziale aufweist. Ein Prozentrang von 97,7 bedeutet beispielsweise, dass nur 2,3 Prozent der gleichaltrigen Kinder gleich große oder bessere Werte erzielt. Wenn bei einer Normalverteilung nun zwei bis drei Prozent der Bevölkerung hoch begabt sind, dann lassen sich die Zahlen hochbegabter Kinder mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland leicht ermitteln. Bei der letzten Schätzung im Jahre 2010 hatten von 13.1 Millionen Kindern rund vier Millionen Kinder einen Migrationshintergrund (etwas mehr als 30%). Statistisch erwartet man demnach zwei Prozent, d. h. zwischen 80.000 bis 120.000 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund mit Hochbegabung in Deutschland.

Faktoren der Verkennung der Potenziale und Begabungen

Problematisch ist die disparate Verteilung der Stipendienzahlen, also eine unverhältnismäßige Identifikation und Förderung von sozialen Minderheiten. In den USA liegen dazu umfangreiche Studien vor, die methodisch prüfen, ob in Hochbegabtenprogrammen so genannte „minority students“ in den denselben Anteilen vorhanden sind wie in der Bevölkerung. In den 90er Jahren wurde festgestellt, dass der Anteil von „minority students“ bei 48 Prozent, ihr Anteil an entsprechenden Programmen zur Förderung von Begabten aber nur bei 25 Prozent lag. Die empirischen Daten für die USA zeigen, dass in den Begabtenförderprogrammen Hispano, Afroamerikaner und American Indians unterrepräsentiert sind und asiatische Schüler und Studierende aus Fernoststaaten wie China, Japan oder Korea stärker repräsentiert sind als ihr Bevölkerungsanteil. In Deutschland zeigten Studien von Margrit Stamm, dass der Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund in Hochbegabtenprogrammen zwischen 4 und 9 Prozent liegt. Der Anteil in der Bevölkerung liegt jedoch bei mindestens 20 bis 30 Prozent.

Darüber hinaus gibt es weitere Quellen für das Verkennen der Potenziale und Hochbegabungen von Zuwanderern, diese sind:

- Kulturell-gesellschaftliche Konzeptionen von Begabungen und Talenten, bspw. interessiert sich die Schule nicht für kulturspezifische Begabungen wie bestimmte Formen von Musikalität (Virtuose einer SAZ - Langhalslaute)
- Testdiagnostische Verzerrungen bspw. bei der Verwendung von sprachkulturspezifischen Begabungs- und Intelligenztests (bspw. Common Knowledge - Alltagsrelevanz von Grimms Märchen für türkischstämmige Kinder).

- Verzerrungen in der Lehrerwahrnehmung (bspw. *Pygmalion-Effekt*), Bildung von Normwerten und die präferierte Identifikation mit Werthaltungen und Weltansichten von Einheimischen Kindern (sog. Intersektionalität)
- Verzerrungen in der Selbstwahrnehmung von Einwanderern oder ein Mangel an Wissen um Zugangsmöglichkeiten zu Hochbegabtenprogrammen, bspw. unterschiedliche Auffassung von Begabung und gesellschaftlich anerkannten Berufsgruppen (bspw. Tänzer vs. Arzt).

Kritisch muss hinzugefügt werden, dass unabhängig vom Zuwanderungsaspekt auch andere Gruppen in der Gesellschaft benachteiligt werden, d. h. deren Potenziale und Begabungen seltener erkannt und gewürdigt werden, dazu zählen u. a. Mädchen und Kinder mit körperlichen Behinderungen und sog. „Underachiever“, also „Minderleister“, die eher mittelmäßige oder schlechte Noten erreichen, in Intelligenztests hingegen sehr hohe Werte aufweisen.

Fazit

Bei der Bildungsbeteiligung von Zuwanderern sind individuelle Bezugsnormen statt soziale Bezugsnormen anzusetzen, um kognitive Potentiale zuverlässig und schnell zu entdecken und zu entfalten. Dazu gehört eine individuelle Sprachförderung (auch der Muttersprache), die Verbesserung der schulischen Ausstattung und eine spezifische Lehrerausbildung.

Quelle:

- Uslucan, H.- H. (2015). Kulturelle und Curriculare Barrieren der Potenzialentfaltung von Zuwanderern. In S. Keuchel & V. Kelb (Hg.), *Diversität in der Kulturellen Bildung* (S. 59-73). Bielefeld: transcript.

Weiterführende Literatur:

- Callahan, C. M. (2005). Identifying gifted students from underrepresented populations. *Theory Into Practice*, 44 (2), 98-104. Clasen, D. R.,
- Ceci, S. J. (1991). How much does schooling influence general intelligence and its cognitive components? A reassessment of the evidence. *Developmental Psychology*, 27 (5), 703-722.
- Middleton, J. A., & Connell, T. J. (1994). Assessing artistic and problem solving performance in minority and non minority students using a nontraditional multidimensional approach. *Gifted Child Quarterly*, 38 (1), 27-32.
- Maker, C. J. (1996). Identification of gifted minority students: A national problem, needed changes and a promising solution. *Gifted Child Quarterly*, 40, 41-50.
- Matzner, M. (2012) *Migration und Bildung: Daten und Fakten*. In M. Matzner (Hg.), *Handbuch Migration und Bildung (90-118)*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Neumeister, K. L. S., Adams, C. M., Pierce, R. L., Cassady, J. C. & Dixon, F. A. (2007). Fourth grade teachers perceptions of giftedness: Implications for identifying and serving diverse students. *Journal for the Education of the Gifted*, 30, 479-499.

- Petty, M. F., & Field, C. J. (1980). Fluctuations in Mental Test Scores. *Educational Research*, 22 (3), 198-202.
- Stamm, M. (2007). *Begabtenförderung und soziale Herkunft*. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 27, 227–242.
- Stamm, M. (2009). *Begabte Minoritäten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Glossar:

Migrationshintergrund: lt. Statistischem Bundesamt hat eine Person einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen.

5. Integration durch Partizipation. Beteiligungsmöglichkeiten von migrantischen Eltern im Bildungsbereich

Vortragende: Katarina Niewiedzial, Politikwissenschaftlerin, seit 2014 Integrationsbeauftragte für das Land Berlin im Bezirk Berlin-Pankow

In jedem Bezirk in Berlin wird nach Anhörung der örtlichen Migrant*innenorganisationen, ein Bezirksbeauftragter für Integration und Migration ernannt. Dessen Arbeiten sind in dem Gesetz zur Regelung von Partizipation und Integration in Berlin von 2010 geregelt. Mit Blick auf den Berliner Ortsteil Pankow, der mit 400.000 Einwohnern zwar einer der einwohnerstärksten Wachstumsbezirke in Berlin ist, ist die Migrationsquote mit 16 % im Vergleich zu anderen Stadtteilen relativ gering. Der Zuwachs von Bürgerinnen und Bürgern zeigt sich von Seiten der Fluchtmigration aus Afrika, dem Nahen Osten, Zentralasien und bei der Zuwanderung aus mehrheitlich europäischen Ländern wie Italien, Spanien und Polen.

Funktion und Aufgaben der Integrationsbeauftragten

Die Integrationsbeauftragte setzt sich für die rechtlichen und sozialen Lebensbedingungen von Migrant*innen und Migranten im Bezirk ein, sie versucht integrationspolitische Maßnahmen umzusetzen, pflegt enge Kontakte zu zivilgesellschaftlichen Organisationen, Initiativen und bezirklichen Akteuren, informiert über Deutsch- und Integrationskurse und über spezifische Angebote für Einwanderer im Hinblick auf Schule und Beruf. Sie agiert als Ansprechpartnerin für zugewanderte Menschen und versucht deren gesellschaftliche und politische Teilhabe leichter zu gestalten, indem sie die mitgebrachten Kompetenzen erkennt und fördert. Eine wichtige Aufgabe der Integrationsbeauftragten ist es, die Informationsvermittlung zu verbessern und der Stigmatisierung von Begriffen wie „nicht-deutscher Herkunft“ oder „Migrationshintergrund“ entgegenzuwirken.

Die Beteiligung von Migranten

Integration ist ein Prozess, der nur durch Partizipation, d. h. aktive Beteiligung der zugewanderten Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Leben gelingen kann. Die Aktivierung der Menschen stärkt unsere Demokratie, indem sie die Identifikation mit dem Land fördert und das soziale Kapital der Gesellschaft erhöht, d. h. der Zusammenhalt und die wechselseitigen Beziehungen der Gemeinschaft werden gestärkt. Die Herausforderung der Integrationsbeauftragten besteht darin, die zugewanderten Bürgerinnen und Bürger in einem für sie unbekanntem System willkommen zu heißen und ihnen Wege zum Aufbau von Netzwerken und zur Beteiligung in Gremien aufzuzeigen.

Die Schule als Lebensort und die Rolle der Eltern

Menschen mit Migrationshintergrund sehen sich bei ihrem Engagement häufig mit vielen Fragen konfrontiert, die ihr Weiterkommen behindern. Die Zusammenarbeit mit Migrant*innenorganisationen, als Vertreter der Eltern und den Bildungsträgern ist daher sehr wichtig, um über die Möglichkeiten und die Zugänge zum System aufzuklären.

Mehrsprachigkeit und die Frage der Stigmatisierung von Begriffen wie „Migrationshintergrund“

Am Beispiel der Mehrsprachigkeit wurde im Bezirk Pankow die Notwendigkeit erkannt, dass staatlicher bzw. institutioneller Raum geschaffen werden muss, damit die Herkunftssprache gelernt und geübt werden kann, um die allgemeine Sprachkompetenz

der Migranten zu fördern. Denn, häufig wird die Herkunftssprache nicht ausreichend innerhalb der Familien noch im öffentlichen Raum gepflegt. Neben privaten Institutionen, die Aktivitäten von spanischen, russischen und polnischen Migranten fördern, bieten öffentliche Einrichtungen in enger Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen mehrsprachigen Veranstaltungen an wie z. B. die Märchentage der Pankower Bibliotheken. In Kooperation mit der öffentlichen Verwaltung und anderen Initiativen soll dies die Bereitschaft fördern, die Herkunftssprache in den öffentlichen Raum zu tragen und zu praktizieren. Leider verschließen sich aufgrund der Formalisierung oftmals noch öffentliche Einrichtungen den kulturellen Kontexten. Insbesondere fehlt es in Pankow an Anknüpfungspunkten zu Schulen, die autonom zu den öffentlichen Angeboten agieren. Als positives Beispiel für eine solche Zusammenarbeit kann bspw. die Elternstiftung Baden-Württemberg angeführt werden, die Fortbildungsangebote in Form von interkulturellen / multikulturellen Lehrer-Eltern-Tandems anbietet.

Fazit:

Integration wird als Sozialpolitik verstanden, die häufig verkennt, dass Migranten nicht sozial bedürftige Menschen sind, sondern oftmals nur aufgrund von fehlenden Sprachkenntnissen nicht an die notwendigen Informationen gelangen. Die permanente Zuwanderung von Menschen mit unterschiedlich hohen Erwartungen erfordert es allerdings, dass den Migranten auf Augenhöhe begegnet wird und diese am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Die vorhandenen Prozeduren und Verfahren einer inklusiven Integrationspolitik wie bspw. bei der multilingualen Sprachförderung müssen daher überdacht werden. Insbesondere in ländlicheren Gegenden fehlt hier oftmals noch das notwendige Know-How.

Weiterführende Links:

Was macht eine Integrationsbeauftragte? <https://www.berlin.de/ba-pankow/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration/information/artikel.276057.php>

Informationsseiten der Integrationsbeauftragten Pankow für Bürgerinnen und Bürger: <https://www.berlin.de/ba-pankow/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration/>

6. Eltern, der entscheidende Faktor für gelungene Bildungspartnerschaft

Vortragende: Dr. Brigitte Haider, Projektmanagerin bei EPA,
Kontakt: office@euparents.eu

Die Rolle mangelnder Deutschkenntnisse bei der Schülerschaft und der Bildungsaspiration Wiener Eltern

An den Wiener Schulen liegt der Anteil von Schüler/innen mit Migrationshintergrund bei 50 %. In **vielen der** Primär- und Hauptschulklassen liegt der Anteil bei 95-97 %. Alarmierend bei den Zahlen ist, dass die deutschen Sprachkenntnisse der 3. und 4. Generation von Migranten sehr mangelhaft sind. Je nach Stadtteil und sozialem Umfeld gehen Eltern mit hoher Bildungsaspiration dazu über, ihre Kinder in Schulen unterzubringen die einen niedrigen Anteil an Migrationshintergrund haben. Welche Rahmenbedingungen und Prozesse fördern aus Sicht der Elternvertretungen die partizipative Zusammenarbeit mit der Schule, damit erfolgreiches Lernen in einer inklusiven Schulgemeinschaft gelingt?

Kurzprofil EPA

Die EPA ist ein Zusammenschluss von Elternverbänden in Europa. Sie vertritt als Europäischer Elternverein die Interessen und Bedürfnisse der Eltern. EPA vertritt die Position, dass eine Partnerschaft von Eltern und Lehrern optimale Bedingungen für die Bildung des Kindes bietet. Die EPA arbeitet eng mit EU Institutionen, NGOs und Plattformen zusammen, um Eltern eine stärkere Stimme bei der Entwicklung von bildungspolitischen Entscheidungen auf europäischer Ebene zu geben, u. a. arbeitet sie zusammen mit [EUCIS-LLL](#), [KeyCoNet](#), [SIRIUS](#), [ECML](#), und [INGO](#).

EPA Aktivitäten

Aktuelle Informationen, Aktivitäten, Publikationen (Charta der Rechte und Pflichten von Eltern) und Trainingsmaterialien werden in den jährlich stattfindenden Konferenzen, Blogs über Newsletter, Social Media und in den Diskussionsforen veröffentlicht. Wichtige Projekte von EPA waren und sind: Parenthelp – supporting migrant parents' inclusion (2016-17), EPNoSL (2011-2015), Erasmus+ projects, ELITE (2016-2019), Sequences (2016-2018), ELICIT Plus (2014-2017), ParentNets (2014-2016), FamilyEduNet- EUXarxaClau (2014-2016).

Kinderrechtskonvention (KRK) und Elternrechte

Gestützt werden die Rechte und Pflichten der Eltern durch die UN Konvention der Rechte des Kindes (ratifiziert am 20. November 1989 von der UN-Generalversammlung). Die KRK sichert jedem Kind bis zu den 18. Lebensjahr persönliche, wirtschaftliche und kulturelle Rechte zu. Ihr unterliegen verschiedene Prinzipien zu, wie das Recht auf Gleichbehandlung, der Schutz vor Diskriminierung, z. B. wegen Intersexualität, Sicherung von Entwicklungschancen und Elternrechte, wie z. B. für Patchwork Familien, das Recht auf Information, das Recht auf Privatsphäre von Kindern, den Schutz von Flüchtlingskindern, z. b. die Begleitung von minderjährigen Geflüchteten, das Recht auf Bildung und das Recht auf die Muttersprache, Meinungsbildung und Partizipation.

Das Modell der Partizipation von Sherry Arnstein

Das aktive Mitwirken der Schulgemeinschaft an Bildungsaktivitäten hat wesentlichen Einfluss auf das erfolgreiche Lernen der Schüler/innen. Ein Instrument, um die Qualität der Partizipation von Stakeholdern/Akteuren wie Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern darzustellen, ist die Leiter der Partizipation, ein 40 Jahre altes Modell von Sherry Arnstein. Diese stellt die Stufen der Partizipation (Manipulation, Dekoration, Scheinpartizipation, Konsultation und Information, etc.), zu den individuellen Arbeitsprozessen in Beziehung, z. B. Ideenfinden, Teambildung, Zieldefinition, Aufgabenverteilung, Evaluation.

Partizipation von Schüler/innen

Bei der Partizipation von Schüler/innen sollte ein holistischer Ansatz verfolgt werden, der die Bedürfnisse der Schüler/innen stillt und sie in die Entscheidungsfindung miteinbezieht, d. h. von der richtigen ergonomischen und medialen Raumausstattung, der richtigen Lernmotivation bis hin zur Gestaltung der Lernorte (formal, non-formal, informal). Gelungene Beispiele sind die Anwendung von „Playful Learning“, wonach verbindende Elemente wie Sport, Musik, Kreativität, Schauspiel oder Computerspiele stärker in den Schulunterricht integriert werden, die Mitgestaltung bei Projekten, Muttersprachlicher Zusatzunterricht, Peer Meditation zur Streitschlichtung, Peer Learning und Schüler/innen in der Rolle als Lehrer/innen im Rahmen von generationenübergreifendem Lernen.

Partizipation von Eltern

Einer Metastudie von Charles Desforges aus dem Jahr 2003 zufolge, haben Eltern unterschiedlich starken Einfluss auf die Lernergebnisse, Haltungen, Einstellungen und Werte ihrer Kinder. Am stärksten ist der Einfluss der Eltern im 7. Lebensjahr der Kinder und nimmt bis zum Alter von 16 Jahren zunehmend ab. Wesentliche Einflussfaktoren sind die Eigenschaften der Kinder und Familien, die aktive Elternmitwirkung in der Bildungsinstitution, Gemeinde und Peergroup. Gelungene Beispiele von Elternmitwirkung sind die Anerkennung der Eltern als gleichberechtigte Bildungspartner in Schulen mittels Einbindung in Entscheidungsgremien und Stärkung ihrer Mitbestimmungsrechte, der Aufbau eines familiären Unterstützungssystems, z. B. als Gesundheitsmitarbeiter, die Stärkung der Eltern in ihrer Rolle (Fit für die Sek), die Integration von Eltern durch Integrationshelfer, sowie Elternbildungs- und Sprachkurse und die regelmäßige Kommunikation zwischen Eltern- und Schule.

Partizipation von Lehrer/innen

Lehrer/innen können sich auf eine erfolgreiche Bildungspartnerschaft und interkulturelles Lehren und Lernen während des Studiums und mit Fortbildungen vorbereiten. Supportpersonal wie Sozialarbeiter, Zusatzlehrer mit anderer Muttersprache und Schulpsychologen können die Lehrer/innen unterstützen, auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler/innen einzugehen. Gelungene Beispiele sind die Schule als lernende Organisation, Praxis der Klimakonferenz - ein Leitfaden zur Elternbeteiligung an Schulen, Förderung von mehrsprachigem Unterricht (Alpen-Adria Bildungsverbund „Drei Hände – Tri roke – Tre mani“), Hausbesuche, Förderung von Lehramtsstudenten mit Migrationshintergrund, Förderung von Multilingualismus, z. B. Mit zweisprachigen Märchenbüchern.

Fazit

Die Stadt Wien hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Integration von Flüchtlingen mit zahlreichen Angeboten und Programmen zu fördern. Neben der unmittelbaren Integration der Kinder in die Regelklassen gelingt die Umsetzung allerdings nur zusammen

mit der Schulgemeinschaft und mit bürgerlichem Engagement, u. a. das Buddy-System, Elterncafés, die Brückenfrauen (Wiener Migrantinnen treten als Kultur und Wertevermittler auf), Community Schools (Fortbildungsangebote für Jung und Alt, z. B. Buchhaltungskurse) und mehrsprachige Veranstaltungen und Materialien die der besseren Orientierung und Information in Wien dienen.

Weiterführende Links/Literatur:

- EPA: <http://euparents.eu>
- EUCIS-LLL: <http://euparents.eu/eucis-lll.eu>
- KeyCoNet: <http://keyconet.eun.org/>
- SIRIUS: <http://www.sirius-migrationeducation.org/>
- INGO: www.coe.int/t/ngo/default_EN.asp
- ECML: <http://parents.ecml.at/>
- Desforges, C.; Abouchaar, a.: The Impact of Parental Involvement, Parental Support and Family Education on Pupil Achievements and Adjustment: A Literature Review, 2003.
- Bertelsmannstiftung:
http://www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Praxis_der_Klimakonferenz.pdf

7. Internationale Vorbereitungsklassen und Integrationsarbeit an der Fritz-Schumacher-Schule im Stadtteil HH-Langenhorn

Vortragende:

Ebrahim Yousefzamy, Mediator, Kulturmittler nach LI-Standard und Sozialmanager in einer Wohneinrichtung

Fides Schöner, Koordinatorin für internationale Vorbereitungsklassen an der Fritz-Schumacher-Schule in HH-Langenhorn

Schulprofil und Umgebung

Die Fritz-Schumacher-Schule ist eine Stadtteilschule im Hamburger Stadtteil Langenhorn. Die Schule bietet Unterricht für Schüler der Unter-, Mittel- und Oberstufe an. Der Stadtteil HH-Langenhorn hat bei ca. 30.000 Einwohnern einen 80%igen deutschen Bevölkerungsanteil. Die Zuwanderung stellt für die Fritz-Schumacher-Schule, die als Erstaufnahmeeinrichtung für Migrationskinder fungiert, eine große Herausforderung dar, der sie mit vielfältigen Integrationskonzepten begegnet wie mit der Unterstützung von Kulturmittlern.

Förderung/Integrationsarbeit in den IVK-Klassen

Für die ESA Klassen bietet die Schule sog. Internationale Vorbereitungsklassen (IVK) an. In den IVK Klassen werden den Schülerinnen und Schülern innerhalb eines Jahres Basiskompetenzen für den Einstieg in die Regelklassen vermittelt. IVKs sind geprägt von einem ständigem Kommen und Gehen von Schülern, die Aufnahme erfolgt jederzeit für die Dauer von 12 Monaten, und einer großen Diversität was die Herkunft, das Alter und den Bildungsstand anbelangt. Hauptaufgabe der IVK Lehrkräfte ist der differenzierte Deutschunterricht, um die sprachlichen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Übergang in eine Regelklasse zu erreichen. Die Klassen lehren Deutsch als Zweitsprache (DaZ) mit dem HH-ABC der Arbeitsgemeinschaft Karolinentviertel e. V. (Das Hamburger ABC wurde für Migranten konzipiert, die nie zur Schule gegangen sind oder ein anderes Schriftsystem gelernt haben.) Daneben werden die Schülerinnen und Schüler individuell betreut, was über Hausbesuche erfolgt, die außerhalb des Stundenplanes durchgeführt werden müssen. Hausbesuche sind ein wichtiges Instrument, um mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und den kulturellen Hintergrund der Schüler kennenzulernen.

Wer sind die Kooperationspartner bei der Integrationsarbeit? Welche Praxisbeispiele gibt es?

In der Vergangenheit wurde die Schule von der Joachim Herz Stiftung und von der Zeit Stiftung unterstützt. Die Zeit Stiftung förderte die Schule mit Projekt „Weichenstellung“ finanziell. Das Projekt sah vor, dass Mentoren und Studenten Mentees im Unterricht begleiteten und mit ihnen außerhalb des Unterrichts kulturelle Einrichtungen, Sportveranstaltungen, Kunstausstellungen oder Theaterveranstaltungen besuchten. Die Joachim Herz Stiftung förderte das Filmprojekt mit dem Titel „Metropolen Treffen. Wie lebt man in Langenhorn?“. Mit Kamera und Fotobox ausgestattet, haben die IVK Schüler den Stadtteil, u. a. die Jugendfeuerwehr, erkundet und Interviews mit Anwohnern geführt. Neben der Projektarbeit erfährt die Schule regelmäßig wichtige Unterstützung durch weitere Kooperationspartner wie das EVA Migra, eine evangelische Diakonie die vor Ort Pausenbetreuung und Spielangebote anbietet. Insbesondere Ge-

sprachsrunden mit Muttersprachlern in u. a. Farsi, Arabisch oder Russisch wirken sich positiv auf die Integration/Inklusion der Schülerinnen und Schüler aus. Weitere Projekte sind regelmäßige Treffen mit Lesepaten und ein internationaler Chor, der Schülerinnen und Schüler aus den Regelklassen mit den IVK Schülerinnen und Schülern zusammenführt.

Welche Fortbildung und Unterstützung gibt es für die Pädagoginnen und Pädagogen?

Das Landesinstitut für pädagogische Fortbildung bietet zur Unterstützung der Schulen und Lehrkräfte Beratung und vielfältige Angebote für die schulische Arbeit mit Flüchtlingen an. Es gibt allerdings kaum Angebote für traumatisierte Flüchtlinge. In diesen Fällen werden die IVK Lehrkräfte von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und von Kulturmittlerinnen und Kulturmittlern unterstützt, die in Zusammenarbeit mit der Uniklinik Eppendorf, dem BBZ oder privaten Hilfsstellen den Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler feststellen.

Was sind Kulturmittlerinnen und Kulturmittler?

Kulturmittlerinnen und Kulturmittler sind aufgrund ihrer sprachlichen und kulturellen Kenntnisse in der Lage, bei sozio-kulturell bedingten Verständigungsschwierigkeiten Informationen zu vermitteln. Sie sind Brückenbauer im Bildungswesen und unterstützen die Arbeit des Fachpersonals an Schulen.

Wie erfolgt die Ausbildung zu Kulturmittlern und Kulturmittlerinnen?

Die weiterbildende Qualifikationsmaßnahme von Kulturmittlerinnen und Kulturmittlern erfolgt am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI). Sie umfasst 80 Stunden und wird am Ende der Ausbildung zertifiziert. Die Bewerber müssen mindestens eine Fremdsprache beherrschen und eine Berufsausbildung vorweisen. Für die Bewerbung ist ein amtliches Führungszeugnis und ein Motivationsschreiben vorzuweisen.

Die Schulung umfasst verschiedene Module, diese sind:

- Das Hamburger Bildungssystem
- Rolle und Aufgaben als Kulturmittlerin und Kulturmittler
- Neu zugewanderte und geflüchtete Schülerinnen und Schüler
- Interkulturelle Kompetenzen und Kommunikation
- Rechtliche Grundlagen
- Konfliktmanagement / Mediation
- Elternkooperation und Motivation
- Gewaltprävention
- Kindeswohlgefährdung
- Sucht und Traumatisierung
- Vermittlung von Werten und Normen

Was sind die Aufgabenbereiche von Kulturmittlerinnen und Kulturmittlern?

Die Aufgaben umfassen neben der Beratung von Eltern/Lehrer und Organisationen, Hausbesuche, Elternarbeit, Konfliktmanagement und Konzeptentwicklung innerhalb der EFK Klassen wie Psychomotorik und/oder Sportangebote. Kulturmittler vermitteln zwischen Eltern und Schule indem Sie den Eltern ein für sie unbekanntes System erklären, Ängste nehmen und Vertrauen schaffen, beispielsweise bei Klassenfahrten oder dem Schwimmunterricht.

Wer sind die Schnittstellen von Kulturmittlerinnen und Kulturmittler?

Kulturmittlerinnen und Kulturmittler arbeiten eng mit den Eltern, Schulen, ASD/Betreuern, Wohnunterkünften, BAMF / Behörden (u. a. Gerichte) zusammen.

Wie erfolgt die Beantragung, Finanzierung und Abrechnung von Kulturmittlerinnen und Kulturmittlern?

Für Schulen mit Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) und Basisklassen ist ein Antrag bei der Behörde für Schule und Berufsbildung zu stellen. Schulen mit Regelklassen müssen die Kulturmittler und Kulturmittlerinnen aus dem eigenen Haushalt finanzieren.

Nach Bewilligung des Antrags kann die Berechnung der Stundenzahl für den Einsatz von Kultur erfolgen. Mit den Kulturmittlerinnen und Kulturmittlern schließen die Schulen einen Honorarvertrag ab und rechnen die Kosten direkt ab. Nach Klärung der Finanzierung können die Schulen zur Vermittlung einer qualifizierten Kulturmittlerin oder eines Kulturmittlers mit der Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung (BIE) am LI aufnehmen.

Fazit

Integration kann nur erfolgreich sein, wenn Engagement und ausreichende Ressourcen vorhanden sind. Insbesondere die finanzielle und personelle Unterstützung ist ein wichtiger Faktor für ein verständnisvolles Miteinander in einer funktionierenden Schulgemeinschaft von Personen mit einer Vielfalt von unterschiedlichen Erfahrungshintergründen und ethnischer, nationaler Herkunft.

Weiterführende Links:

LI-Hamburg: <http://li.hamburg.de/bie/publikationen/6492322/kulturmittler/>
Arbeitsgemeinschaft Karolinenviertel e.V.: www.agkv-hh.de/

8. Wertbeiträge von Begegnungsschulen – Deutsche Auslandsschulen und die Staatliche Europa Schule Berlin als Bildungs- und Kulturbotschafter

Vortragender: Constantin Saß, stellv. Vorsitzender des Schulvereins Deutscher Auslandsschulen und Repräsentant der Deutschen Auslandsschule Madrid beim Weltverband Deutscher Auslandsschulen.

Zusammenfassung:

Die Deutschen Auslandsschulen bieten einen hohen öffentlichen Nutzen, indem sie als wichtiger Bezugspunkt für die deutsche Gemeinschaft im Ausland dienen und internationaler Botschafter der deutschen Sprache und Kultur im Ausland sind. Sie sind Impulsgeber und Innovator bei der Begegnung, dem Austausch und der Vermittlung der dt. Kultur und Werte. Insbesondere im Bereich der Wirtschaft treten sie als starker Partner deutscher Unternehmen vor Ort auf, indem sie das deutsche Bildungssystem „Made in Germany“ exportieren und duale Ausbildungssysteme anbieten. Aufgrund der angebotenen Ausbildung und Abschlüsse genießen sie international hohe Anerkennung und tragen zum Ansehen Deutschlands in der Welt bei. Der Weltverband deutscher Auslandsschulen mit Sitz in Berlin hat zum Public Value der deutschen Auslandsschulen eine Wertestudie herausgebracht, wonach die Schulabschlüsse der Deutschen Auslandsschulen aus Sicht von Experten in Deutschland international als Markenzeichen gelten und die Schulen insbesondere als Sprach- und Bildungsbotschafter eine bedeutende Rolle in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik spielen. Die Deutsche Auslandsschule Madrid und die Staatlichen Europa Schule Berlin (SESB) sind Best Practice Beispiele von Begegnungsschulen, die als wichtige Kultur- und Bildungsbotschafter in der Welt agieren.

DAS: Struktur, Idee und Zielgruppen

Die 142 Deutschen Auslandsschulen sind mit rund 82.000 Schülern in über 72 Ländern in Europa und Lateinamerika vertreten. 75 % der Schüler, d. h. ca. 60.000 Schüler sind nicht dt. Herkunft. Insgesamt stellen die Deutschen Auslandsschulen 8.900 Lehrkräfte mit ca. 2.000 Auslandsdienstlehrkräfte (ADLKern) und 6.900 Ortslehrkräfte (OLKlern). Die Grundidee besteht darin, die Rolle des Deutschen Sprachdiploms als vorrangiges Instrument der schulischen Förderung der deutschen Sprache im Ausland zu würdigen und die Begegnung von Deutschen im Ausland mit dem Sitzland zu fördern. Zielgruppe der Schulen sind deutsche Kinder, die sich für eine bestimmte Zeit im Ausland aufhalten und Kinder von Familien aus dem Gastland. Neben den DAS gibt es noch weitere Deutsche Sprachdiplomschulen, die zur Förderung der deutschen Sprache an das jeweilige Schulsystem des Sprachlandes angedockt sind.

Wichtige Partner, Rahmenbedingungen und Finanzierung

Wichtige Partner der Deutschen Auslandsschulen sind das Auswärtige Amt (AA), die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und der Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im *Ausland* (BlaScha). Grundlage für die Zusammenarbeit ist das am 01. Januar 2014 in Kraft getretene Auslandsschulgesetz (ASchulG), wonach Deutsche Auslandsschulen einen gesetzlichen Anspruch auf eine feststehende Förderung erhalten, unabhängig von den Eigenmitteln. Die finanzielle Förderung des AA kann für die Vermittlung zusätzlicher deutscher Auslandslehrer, für die Einstellung geeigneter

Lehrkräfte vor Ort oder für andere Belange des regulären Schulbetriebs verwendet werden. Die ZfA betreut die schulische Arbeit der Deutschen Auslandsschulen, die überwiegend in privater Trägerschaft geführt, personell und finanziell gefördert werden. Weiteres wichtiges Bindeglied für die Schulen im Ausland ist der *BLAschA*. Er koordiniert die Zusammenarbeit zwischen der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Auswärtigen Amt in den Bereichen *Auslandsschulen* und bei der Förderung der deutschen Sprache an *Schulen im Ausland*. Er ist für die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Deutschen Schulen im Ausland verantwortlich, indem er die Schulaufsicht für die Qualität und Vergleichbarkeit der deutschen Schulabschlüsse im Ausland wahrnimmt. Weiterhin berät er zu grundsätzlichen Fragen der Lehrkräfte im Auslandsschulwesen, unterstützt bei pädagogischen, schul- und unterrichtsorganisatorischen Einzelfragen, nimmt zu aktuellen Problemen des Auslandsschulwesens Stellung und ermöglicht Schulabsolventen im Ausland mit dem Deutschen Sprachdiplom der KMK, Stufe II, die für ein Studium in Deutschland erforderlichen Deutschkenntnisse zu erwerben.

Best Practice Beispiel: Die Deutsche Auslandsschule Madrid

Die Deutsche Auslandsschule Madrid gilt als größte Auslandsschule auf der iberischen Halbinsel. Sie nimmt an der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) teil, die weltweit mehr als 1.800 Schulen vernetzt, an denen Deutsch einen besonderen Stellenwert hat. Sie bietet bis zu 1.700 Schüler/innen Platz. Auf dem Weg zum deutschen Abitur befinden sich ca. 15-20 % Deutsche und 75-80 % spanische Schüler, wobei ca. 36 % der Schüler in irgendeiner Form im Elternhaus bereits deutsch sprechen. Finanziert wird die Schule über ein öffentlich-privates Trägermodell, wonach sich 70 % des Haushaltes aus Schulgeldern und Spenden zusammensetzt. Aufgrund des Schulgeldes findet zwangsläufig eine Selektion statt, was durchaus kritisch gesehen werden kann. Die Deutsche Auslandsschule Madrid versucht daher mittels Stipendien und Subventionen sozialökonomische Zugänge für weniger bemittelte Familien zu ermöglichen.

Best Practice Beispiel: Die Staatliche Europa-Schule Berlin (SESB)

Begonnen hat die SESB 1992 als Schulversuch mit 160 Schülerinnen und Schülern in sechs Grundschulen. Seit 2012 ist sie vom Land Berlin offiziell als "Schule besonderer pädagogischer Prägung" anerkannt. Hauptmerkmal der Schule ist, dass Schüler/innen eine additive Bilinguität durch den Unterricht in zwei gleichberechtigten Sprachen erhalten. Die SESB tritt als Ort der gelebten Begegnung und Freundschaft auf und fördert damit den Frieden zwischen unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Wertvorstellungen. Sie erhebt bewusst kein Schulgeld und vergibt bei erhöhter Nachfrage Schulplätze per Los. Heute werden mehr als 7.000 Schülerinnen und Schüler an 17 Grundschulen und 13 weiterführenden Schulstandorte in insgesamt neun Sprachkombinationen unterrichtet: deutsch, englisch, französisch, griechisch, portugiesisch, russisch, türkisch, italienisch, polnisch, spanisch. Damit das in Deutschland bisher einmalige Schulkonzept erhalten und ausgebaut werden kann, hat sich eine Arbeitsgruppe mit Interessenvertreterin von Eltern, Lehrer/innen und Erzieher/innen gebildet (AG SESB). Die Ziele der AG SESB sind: die Wiedereinführung von zertifizierten Europakitas in öffentlicher Verantwortung und in Verbindung mit Grundschulstandorten der SESB, die Verbesserung der Ausstattung mit Erziehern und Sozialpädagogen, die Förderung von Wissen und Engagement des Personals, die Verbesserung und Vereinheitlichung der Zeugnisse und die gesetzliche und rechtliche Absicherung der SESB.

Fazit

Als Akteur der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) sind die DAS dazu angehalten selbstbewusst aufzutreten, damit die Chancen der Mehrsprachigkeit und der Bildung „Made in Germany“ besser genutzt werden. Vor dem Aspekt der Mehrsprachigkeit und Kulturvermittlung sollte der Mehrwert der DAS besser gewürdigt werden, indem verstärkt in die Personalentwicklung der von ihnen eingesetzten Lehrkräfte im Ausland investiert wird.

Weiterführende Links:

- Arbeitsgemeinschaft SESB in der Europa-Union Berlin: <http://www.europa-union-berlin.de/ag-sesb/>
- Informationen der Berliner Senatsverwaltung: <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/besondere-schulangebote/staatliche-europaschule/>
- Public Value-Studie: Auslandsschulen leisten wichtigen Beitrag zum Ansehen Deutschlands in der Welt: <https://www.auslandsschulnetz.de/publicvalue>
- Weltverband Deutscher Auslandsschulen: www.auslandsschulnetz.de
- Kultusministerkonferenz: <https://www.kmk.org/themen/auslandsschulen.html>
- Bundesverwaltungsamt/Zentralstelle für Auslandsschulwesen: http://www.bva.bund.de/DE/Organisation/Abteilungen/Abteilung_ZfA/DieZfA/node.html

9. Namen, Zahlen, Fakten

Ort: Potsdam

Zeit: Freitag 17.11.2017, 16:00 Uhr, bis Sonntag 19.11.2017, 12:00 Uhr

Leitung der Tagung: Erika Takano-Forck, stellvertretende Vorsitzende
Martina Richter, stellvertretende Vorsitzende

Protokoll: Schleswig-Holstein

Referenten:

- Prof. Dr. Haci Halil Uslucan, Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung an der Universität Duisburg-Essen
- Katarina Niewiedzial, Integrationsbeauftragte Berlin-Pankow
- Dr. Brigitte Haider, Projektmanager – European Parents Association
- Fides Schöner und Ebrahim Yousefzamani, Fritz-Schumacher-Schule Hamburg
- Constantin Saß, Vertreter der AG staatliche Europa-Schule Berlin (SESB) in der Europa-Union Berlin

Resolution:

Der BER hat die Resolution per E-Mail an alle Mitglieder und an weitere Empfänger geschickt, u. a. Ministerien, Verbände und Medien, mit der Bitte, sie weiterzuverteilen. Sie steht auf der BER-Website und ist Teil der Dokumentation.

Dokumentation:

Diese Dokumentation steht im internen Teil der BER-Website zum Herunterladen bereit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung erhält die Dokumentation in vierfacher Ausfertigung.

Finanzierung:

Die Tagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Redaktion der Dokumentation:

Daniela Mayrock, Dokumentatorin der Referate
Erika Takano-Forck, stellvertretende Vorsitzende

10. Anhang

Die folgenden Dateien finden Sie aus Platzgründen nur im internen Teil der BER-Website. Sie können sie auch als PDF in der Geschäftsstelle anfordern.

- Ausführliche Antworten auf die Fragen an die Elternvertretungen der Länder
- Vorträge als Präsentation